



Frisst uns der wirklich die Teller leer?

Foto: Vera Faupel

## „Das Wild gehört auf den Teller der Bürger ...

### ... und nicht in den Magen der Raubkatze!"

Mit dieser Aussage begann ein Beitrag, welcher im April 2011 im Lokalteil einer in Nordwestthüringen herausgegebenen Tageszeitung veröffentlicht wurde.

In diesem Artikel sprach sich ein Jäger vehement gegen die Rückkehr des Luchses und des Wolfes nach Mitteldeutschland aus. Der Jäger gab seiner Befürchtung Ausdruck, dass Wölfe und Luchse zur Ausrottung des Rehs führen werden und dass in Folge dessen kein Wildbret mehr auf die Teller des deutschen Bürgers gelangen könnte. Abgesehen davon, dass sich in Deutschland nur eine Minderheit regelmäßig einen Wildbraten leisten kann, spricht diese Aussage von einem grenzenlosen Egoismus zumindest eines Zeitgenossen.

Während kein Mensch in Deutschland verhungern muss, nur weil die Tiefkühltruhen im Supermarkt möglicherweise kein Rehglasch enthalten könnten, können Wölfe und Luchse nicht einfach Gras fressen, nur weil Menschen ihnen das Recht auf Fleischnahrung absprechen wollen! Dieses Recht haben die Beutegreifer unter den Säugetieren seit 50 bis 60 Millionen Jahren, nämlich seit ihrer phylogenetischen Entstehung im Eozän.

Damals soll es zwar auch schon die ersten Primaten gegeben haben, aus denen bekanntermaßen auch der Mensch hervorgegangen ist, allerdings waren unsere Vorfahren damals etwa rattengroß, hatten wie diese ein Schwänzchen, sprangen durch die Baumkronen und waren noch etliche Millionen Jahre davon entfernt, den Teller zu erfinden und dem Wolf oder dem Luchs das Reh streitig zu machen.

Wölfe und Luchse haben sich zeitgleich mit ihren Beutetieren entwickelt. In diesem als Koevolution bezeichneten Prozess haben sich beide Seiten so aneinander angepasst, dass sie sich in ihrem Auftreten bedingen und gegenseitig regulieren. Dabei kommt es normalerweise nicht vor, dass der Beutegreifer eine Beutetierart ausrottet.

Luchse, Wölfe, Rehe und die vielen anderen Vertreter der mitteleuropäischen Fauna haben seit der letzten Eiszeit zusammen gelebt, ohne dass eine Tierart durch eine andere Tierart in ihrem Bestand bedroht wurde. Erst der Mensch hat in dem Bestreben seine Umwelt zu beherrschen und in seiner offensichtlich bis heute andauernden Angst, seinen Teller nicht füllen zu können, zur Ausrottung eines Großteils der heimischen Tierwelt und speziell der Beutegreifer Wolf, Luchs und Bär geführt.

Unsere vom Menschen geschaffene Kulturlandschaft bietet ideale Lebensbedingungen für das sogenannte Schalenwild, vor allem für Wildschweine und Rehe. Von diesen sind die Bestände mittlerweile so unnatürlich hoch, dass Wald- und Forstverjüngungen nur in Einzäunungen möglich sind. Auch der selbstlose Einsatz der deutschen Jägerschaft kann diese hohe Wilddichte seit Jahren nicht mehr auf ein gesundes Maß reduzieren. Deshalb sollte die Rückkehr der Wölfe und Luchse in ihre ursprüngliche Heimat sehr begrüßt werden. Aufgrund ihrer Verhaltensbiologie wird es dabei zu keiner Luchs- oder Wolfsschwemme in deutschen Landen kommen können. Die Angst, dass für den Hobby-Jäger einmal keine Rehe mehr zum Schießen da sein sollten, ist aus heutiger wissenschaftlicher Sicht unbegründet.

Allerdings kann die Jagd auf das Reh schwieriger werden, zeigt es doch bei Anwesenheit von Luchsen und Wölfen wieder die in der besagten Koevolution erworbenen Verhaltensweisen wie Heimlichkeit und Vorsichtigkeit. Das Hobby „Jagd“ kann somit nur anspruchsvoller werden. Und sollte es mal nicht klappen mit dem Schuss, hat doch jeder Supermarkt eine Gemüsetheke zu bieten....

Arne Willenberg